



Uneste pagini plătite
numeral, celelalte la
vârta din de...
Nr. 73004 din 8 Sept.
1930.

Arader Zeitung

Abonnementspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Veröffentlichung und Verwaltung
Nr. 2, Gde Fischplatz. Fernsprecher 6-89.
Vertretung in Temeschwar L. Sonovitsgasse 4.

Druckereipreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnnummer Lei 4.

126. Folge. Arad, Freitag, den 24. Oktober 1930. 10. Jahrgang.

Patriarch Miron Cristea

verzichte auf seine Regenten-Pension.
Bukarest. Gegen den Patriarch Miron Cristea wurde in verschiedenen hauptstädtlichen Blättern Angriffe gerichtet, weil er als Regent eine Pension bezieht. Es wurde Cristea zum Vorwurf gemacht, daß er als Patriarch ein entsprechendes Einkommen habe, um standesgemäß leben zu können. Es gehe daher nicht an, daß er auch noch als gewesener Regent eine Pension beziehe. — Sowie die Blätter melden, hat der Patriarch dem Ministerpräsidenten Mironescu seinen Entschluß bekannt gegeben, daß er fortan auf die Regentenpension von monatlich 150.000 Lei verzichte.

Herabsetzung der Abgeordnetengehälter in Deutschland.

Berlin. Die Führer der Parlamentärpartei haben in einer gemeinsamen Beratung beschlossen, die Gehälter der Abgeordneten um 20 Prozent herabzusetzen. Weiter werden die Bezüge der Abgeordneten nach ihrer Tätigkeit in den verschiedenen Ausschüssen auf die Hälfte herabgesetzt. — Die deutschen Abgeordneten wollen mit gutem Beispiel vorangehen, um darauf hinweisen zu können, wenn das Parlament das Gesetz über die Gehaltsverringerung der höheren Beamten erbringt. Diesem Beispiel müßten auch die Abgeordneten der übrigen Parlamente folgen.

Weiteres Anwachsen der Spionage-Affaire.

Bisher 150 Personen verhaftet. — Verhaftungen von hohen Amts- und Militärpersonen bevorstehend.

Bukarest. Sowie bekannt wird, wollte die Staatspolizei noch immer nicht eingreifen, um die Spionageorganisationen in Sicherheit zu wiegen. Da aber ein Detektiv, der sich in eine der Spionageorganisationen eingeschuggelt hatte, berichtete, daß aus der Wiener Zentrale eine Warnung an die Bukarester Kommunisten ergangen sei, mußte Losgeschlagen werden. In mehreren Städten wurden die Verdächtigen auf einmal verhaftet. Auf Grund des vorgefundenen schriftlichen Materials erfolgte sodann die Verhaftung weiterer Personen. Bisher ist die Zahl der Verhafteten auf 150 gestiegen. Unter ihnen sind die wichtigsten die Ingenieure Ludwig, Gustav Wader, Solomon u. Andreev, ein Beamter der Militärgeographischen Anstalt, der Siganzainspektor Stefan Popescu, ein Beamter im Kriegsministerium und ein hoher Offizier, dessen Name geheimgehalten wird. Angeblich sollen noch zahlreiche andere Amts- und Militärpersonen in die Spionage-Affaire verwickelt sein. In Arad wurden 5 Personen verhaftet, unter ihnen der Journalist Mabar Schauer. In Lipva wurden 3 Personen in Haft genommen. — Aus den Geständnissen sämtlicher Verhafteten geht hervor, daß sie im Dienste Rußlands standen.

Ertaugung. In Detta hat am Sonntag die Ertaugung des Landwirts Robert Bauer mit Witwe Elisabetha Retter aus Dolah stattgefunden.

Die Liberalen bereiten die Revolution vor?

Das Amtsbblatt der Regierungspartei als Anklage. — Groß ober politisches Manöver?
Bukarest. Das halbamtliche Blatt „Dreptatea“ richtet einen überaus heftigen Angriff gegen die Liberalen, die durch einen Verleumdungsfeldzug der Regierung die Lage zu erschweren und die Volksmassen aufzuwiegen trachten, so daß in gewissen Gegenden des Landes nahezu dieselbe Stimmung herrsche, wie im Jahre 1907 im Altreich vor dem großen Bauernaufstand. Die liberalen Führer sollen wie „Dreptatea“ schreibt, in einer kürzlich abgehaltenen Beratung angeblich den Beschluß gefaßt haben, eventuell auch die öffentliche Ordnung zu stören, nur um die Regierung zu stürzen und sich an deren Stelle zu setzen. Die Liberalen bekunden auch der Krone gegenüber ein bedenkliches Verhalten. Während einerseits in den liberalen Blättern der Schein gewahrt wird und man sich der weitgehendsten Loyalität befleißigt, wird im geheimen gegen die Dynastie gehetzt. „Bittorul“, das Amtsbblatt der Liberalen, gab der „Dreptatea“ eine überaus heftige Antwort. Bittorul bezeichnet die Anklagen der Dreptatea als ein politisches Manöver. Die Ersatzregierung Maniu, die, kaum geboren, schon in den letzten Jügen liege, will den Liberalen durch berartige grundlose Verdächtigungen das Ansrudergelangen unmöglich machen. — Welches von den zwei Lagern hat recht?

Frankreich will ein enges Bündnis

mit den Oststaaten schließen, um seine Kapitalien zu verwerten.
Berlin. Während Deutschland und fast ganz Europa von einer furchtbaren wirtschaftlichen Krise bebrückt ist, schwimmt Frankreich in wahren Überflutungen. Die französische Nationalbank verfügt heute schon über eine Goldreserve von 50 Milliarden Francs (8 Milliarden Friedenskronen). In den Privatbanken häuft sich das Geld der Sparer. Der Einlagezinsfuß steht kaum mehr auf 2—4 Prozent. Frankreich erfindet fast im Gelde. Frankreich muß daher trachten, seine bereits unfruchtbar liegenden Kapitalien im Auslande anzulegen. Privatbanken haben auch bereits bedeutende Summen an ausländische Unternehmen und Banken ausgeliehen. Nun beginnt aber auch das politische Kapital sich im Ausland umzusehen. Diesem Ziel dient die Reise des französischen Ackerbauministers Flandin. Gegenwärtig weilt er in Bukarest, um sich gelegentlich der Agrar-Konferenz genau über die Wirtschaftslage der Oststaaten, von denen Polen, Rumänien und Jugoslawien an und für sich im engen politischen Freundschaftsverhältnis zu Frankreich stehen, zu informieren und Beziehungen mit den Vertretern der übrigen Oststaaten anzuknüpfen. Der französische Staat will größere Summen an die Oststaaten abgeben, falls in Gestalt von Barkrediten, teils in Industrieerzeugnissen. Durch eine wirtschaftliche Interesserverbindung soll die politische und militärische Verbindung noch umso fester gestaltet werden. Frankreich hat Geld und Geld bringt auch die Macht.

Die Staatsbeamten verlangen Überprüfung

des Vermögens der Reichen.
Bukarest. Beim Landeskongreß der Staatsbeamten, an welchem einige Tausend Beamten aus dem ganzen Lande teilnahmen, wurde neuerlich die Aufforderung an die Regierung gestellt, ihr Versprechen auf Überprüfung des Vermögensstandes des aller Staatsbeamten vorzunehmen. Der Kongreß stellte diese Forderung im Staatsinteresse u. im Interesse der anständigen Beamten. Das Land soll jene Beamten kennen lernen, die sich während des Krieges oder in der Nachkriegszeit bereicherten. Dadurch würde der schlechte Ruf der Staatsbeamten verbessert werden, da man sehen würde, daß nicht alle Beamten Diebe sind. — Die neue Regierung wird dem Grundsatz der früheren Regierung treu bleiben und nichts tun.

Frankreich will romanische Weine kaufen

Bukarest. Eine Anzahl von Weinhändlern ist nach Rumänien gekommen, um die Qualität der Weine kennen zu lernen und die Exportmöglichkeiten zu prüfen. In Frankreich ist, wie bereits gemeldet, heuer wenig Wein gewachsen und so wäre für die Weinbauer in Rumänien auf eine Ausfuhr zu hoffen. Das letzte und gewichtigste Wort werden aber die Zollner und ähnlich Gesinnte zu reden haben. Im vergangenen Jahre kamen 1.8. Ausländer nach Siebenbürgen die große Quantitäten Obst einkauften. Die Weine verlören ungeheure Summen, weil man ihnen keine Wagen gab, oder nur gegen Niesenbalschisch, dann wurden sie von den Grenzern in ihrer fast grenzenlosen Dürftigkeit benart schilaniert und geschöpft, daß die meisten durchgingen. Der einzige Trost liegt darin, daß man Franzosen gegenüber hoffentlich weniger ballanisch vorgehen wird. Es wäre überaus wünschenswert, wenn die Franzosen tatsächlich größere Quantitäten Wein kauften, um besonders den Weinbauern des Arader Weingebietes, die sehr schlecht daran sind, ein wenig aufzuhelfen.

Die Straßen

werden dringend hergerichtet, verspricht der Verkehrsminister.
Bukarest. Der neue Verkehrsminister Doicu Miteacu gab den Richterstatuten mehrerer Blätter die Erklärung ab, daß einer der Hauptpunkte seines Programms die Herstellung der Straßen ist, da diese sich in einem entsetzlichen Zustande befinden. Vor 2 Jahren haben die Gesinnungsgenossen des neuen Verkehrsministers genau daselbe gesagt. Die Straßen sind seit dann noch schlechter geworden, so daß sie in Kürze nicht mehr schlechter werden können. Die Regierung hat vor 2 Jahren ohne Zweifel die gute Absicht gehabt zur Herstellung der Straßen. Da mit guten Vorsätzen allein nur der Weg zur Hölle gepflastert werden kann, die Straßen auf Erden hingegen nur mit Steinen und Arbeit gebaut werden können und hierzu sehr viel Geld nötig ist, wird der neue Verkehrsminister die Straßen ebenso wenig bauen, wie sein Vorgänger.

Die Minderheiten

sind keine Feinde des Landes, sagt Ministerpräsident Mironescu.
Bukarest. Ministerpräsident Mironescu empfing die Vertreter einiger Westporker Blätter, denen gegenüber er sich unter anderem auch über die Minderheiten äußerte. Der springende Punkt seiner Äußerung ist der Satz: „Ich betrachte die Minderheiten nicht als Feinde des Landes, sondern für Staatsbürger, denen ich das Leben je angenehmer gestalten will.“ Wirklich rührend, daß der Ministerpräsident uns Minderheiten nicht als Feinde des Landes betrachtet. Nach allem, was wir bisher erlebt haben, müssen wir aber leider noch immer daran zweifeln, daß man in uns nicht Feinde sieht, die geschwächt werden müssen und um die es nicht schade ist, wenn sie das Land verlassen. Wir zweifeln auch daran, daß der neue Ministerpräsident uns Minderheiten das Leben je angenehmer zu gestalten imstande sein wird. Dies kann er schon deshalb nicht erzielen, weil sein Vorgänger, Julius Maniu, in seiner Abtrittsrede doch erklärte, daß er den Minderheiten das Paradies auf Erden schaffte. Glücklicher als Maniu uns gemacht hat wird Mironescu uns gewiß auch nicht machen können.

Furchtbares Bergwerksglück

in Deutschland. — Bisher 95 Tote und 200 Verwundete.
Berlin. In einem Bergwerk nächst Aachen ist infolge Absurzes von 2 Aufzügen der Dynamitvorrat der Grube in die Luft geflogen und verursachte furchtbare Verheerungen. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion 2000 Arbeiter, von welchen bisher 95 als Tote und 200 im mehrminder schwer verwundeten Zustande unter den Trümmern hervorgezogen wurden. Die Zahl der Opfer wird beträchtlich steigen, da ein großer Teil der Arbeiter zufolge Einsturzes eines Stollens verschüttet wurde und ausgegraben werden muß.



Mitachtung der deutschen Sprache

bei der Araber Feuerwehr-Wettbewerb.

In Arab veranstaltete der Komitatsverband der Feuerwehr eine Wettbewerb, zu welcher mehrere deutsche Feuerwehren erschienen waren, jedoch mit Ausnahme von zwei deutschen Feuerwehren an der Übung nicht teilgenommen haben. Es waren nach Arab gekommen die Feuerwehren der deutschen Gemeinden Neuarab, Schöndorf, Guttensbrunn, Segenthan, Zaberlach, Kleinsankt Nikolaus und Glogoway. Vor Beginn der Übung wurde den Feuerwehren bekannt gegeben, daß die Übungsaufgaben nur in romanischer Sprache verfaßt sind und so beschlossen die deutschen Feuerwehren, da sie die romanische Sprache nicht verstehen, an der Wettbewerb nicht teilzunehmen.

sanctnikolauser Feuerwehr, als gewesener Lehrer in einer romanischen Gemeinde, beherrscht die romanische Sprache und der Unterkommandant der Glogowayer die ungarische Sprache und sie überlegten der Feuerwehrmannschaft die Aufgabe ins Deutsche.

Wir nehmen an, daß die Kleinsankt-nikolauser und Glogowayer Feuerwehren nur aus Unüberlegenheit handelten und sich nicht der Tragweite ihres Vorgehens bewußt waren. In Zukunft kann und darf sich ein solch schwerer Verstoß gegen die Solidarität nicht wiederholen. Ueberall bei allen Gelegenheiten müssen deutsche Männer bekunden, daß sie bewußte Deutsche sind. Es soll gegen keine andere Sprache sondern nur für das Recht der eigenen Sprache Stellung genommen werden. Der Umstand, daß die Übungsaufgaben nicht der romanischen auch in der ungarischen Sprache verfaßt waren, ist ganz richtig, denn es ist ein Beweis, daß man das Recht der Minderheiten auf ihre Muttersprache anerkennen will. Es war aber unrichtig, daß man nicht auch der deutschen Minderheit gegenüber ebensoviel Verständnis bekundete.

Wir wollen hoffen, daß man in Zukunft solche Verstöße nicht mehr begeht und der deutschen Sprache den ihr gebührenden Platz auch bei der Feuerwehr nicht vorenthalten wird.

Zur nicht geringen Ueberraschung sahen die deutschen Feuerwehren später, daß die Übungsaufgaben nicht nur in romanischer sondern auch in ungarischer Sprache verfaßt waren. Die Ueberraschung verwandelte sich in große Aufregung. Die anwesenden deutschen Vertreter schloßen sich tief verlegt und saßen den Entschluß, an keiner Übung mehr teilzunehmen, von der man es nicht im vorhinein weiß, daß die Übungsaufgaben auch in deutscher Sprache verfaßt sind. Eine unbillige Ausnahme machten bei dieser Gelegenheit die Feuerwehren von Kleinsankt Nikolaus und Glogoway, die an der Wettbewerb teilnahmen. Der Kommandant der Klein-

Der romanische Gesandte in London, Titulescu, wurde zum Mitglied des Internationalen Schiedsgerichtes in Haag auf die Dauer von 6 Jahren ernannt.

Der Szolnoker Gerichtshof verurteilte die Witwe Ludwig Talaas, die ihren Mann vergiftete und anderen Frauen Gift zur Befestigung ihrer Männer und anderer Angehörigen gab, zum Tode durch den Strang. Eine Frau wurde zu lebenslänglichem und andere 2 Frauen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Sankt Nikolaus sind die Futtervorräte der Landwirte Josef Parison und Philipp Tracium abgebrannt. Die Brände scheinen gelegt worden zu sein. Die Genbarmerle forsch nach den Tätern.

In Szegedin haben sich 2 Burschen wegen eines Mädchens so lange geprügelt, bis der Eine tot war. Der Andere wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er mit dem Tode ringt.

In Newyork sprang ein Mann in selbstmörderischer Absicht vom fünften Stock in die Tiefe. Der Körper fiel auf ein vor dem Hause stehendes Auto, durchschlug das Dach und tötete einen bekannten Bankler. Der Selbstmörder war auch auf der Stelle tot.

In der Araber Gemeinde Lornya ging der Gemeindevorstand Traian Jancu mit mehreren Freunden auf die Jagd. Durch Zufall entlud sich das Gewehr des Richters und die Schrotte drangen dem 16-jährigen Burschen Michael Nagy in den Kopf, der tot zusammenstürzte.

In Uppa wurde das 50-jährige Jubiläum des sibirischen Frauenvereins feierlich begangen.

In der Gemeinde Neusabova (Rom. Seberin) haben die Landwirte Achim Rahn und Stefan Rahn den 76-jährigen Moisse Stefanescu wegen einer Prozeßangelegenheit ermordet und legten die Leiche auf die Eisenbahnschienen, um einen Selbstmord vorzutauschen. Trotzdem der Leichnam von mehreren Zügen überfahren wurde, konnte doch festgestellt werden, daß Stefanescu vorher ermordet wurde.

König Karl wird nach Mitte November ins Banat kommen, um an der 10-Jahrfeier des Temeschwarer Polytechnikums und Einweihung der neuhergestellten Kirche in Uppa teilzunehmen.

In Balowa wurde der Waldhüter Dumitru Mustaga von dem Wildschützen Matthias Kunzer durch 2 Schüsse schwer verletzt.

In Nordamerika ist großer Schneeeis eingelagert, tausende Schneepflüge arbeiten, um die eingeschneiten Bahnschienen freizumachen.

In Pantota hat sich der 82-jährige König mit einem Jagdgewehr erschossen.

Nächst der Gemeinde Petris (Rom. Arab) wurde das 14-jährige Mädchen Theresia Bulz vom Auge zu Tode gerädert.

In der chinesischen Stadt Wutschan sind durch einen Brand ganze Stadtviertel vernichtet worden, 650 Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Die Oratolhaer kath. Kirchengemeinde sucht einen Kantor-Organist. Gehalt 3000 Lei monatlich und Stologehühren. Besuche sind beim Pfarramt bis 10. November einzureichen.

Bei Olina wurden bei militärischen Übungen mit Giftgasen 3 Offiziere getötet, 8 Soldaten liegen im Sterben.

Volksgemeinschaftliche Wahrheit

über eine „Versammlung“ in Segenthan, Wiesenhalb und Kreuzstätten.

Aus Segenthan wird uns berichtet: Unlängst besuchte unsere Gemeinde der Advokat Dr. Fisch aus Orzsdorf. Er entpuppte sich als Heisender der Volksgemeinschafts-Partei. Nach Agentenart rebete der Mann sehr viel. In welchem Verhältnis das Wielgerede zur Wahrheit steht, kann man aus dem Bericht ersehen, der über die Segenthauer „Versammlung“ in dem Selbstjournal erschienen ist. Dort heißt es, daß bei der Versammlung 140 Mann anwesend waren. Tatsächlich waren es nur ihre 43 Mann.

Man hat auch eine „Auflösung“ und „Neuwahl“ für das Papler vorgenommen und folgenden Vorbereitungs-ausschuß gebildet:

Vorsitzender: Josef Spanier, Anton Masch, Nikolaus Gaug, Josef Roth, Josef Lorenz, Nikolaus Pöfller, Wilhelm Brischler, Johann Dikler, Matthias Bruschankowsky, Stefan Schag, Anton Feisthammer jun., Matthias Dikler, Wendelin Bauer jun., Josef Gaug, Nikolaus Kesser, Johann Albert, Franz Wähler. — Nebenlich war es auch

in Wiesenhalb, wo unsere Leute die ewigen Versprechungen schon längst satt sind und bei diesen schweren Zeiten wichtigeres zu tun haben, als ihr weniges Geld deshalb in

die Stadt zu schicken, damit dort einige Grobianen sorgenlos leben können. Um dennoch „etwas“ auszuzeigen und die Leute zur Zahlung der „Volksgaben“ zu bewegen, wurde auf dem Papler wieder eine neue Leitung gewählt und folgende Scharfchen ausgeteilt: Ortsobmann ist der Einfachheit halber gleichzeitig der Gemeindevorstand Nikolaus Keller, Obmannstellvertreter: Michael Moggler, Schriftführer: Lehrer Hans Karl Fischer und Philipp Fischer, Kassier: Adam Zell, Ueberprüfer: Adam Szabo, Josef Zell 99, Ortsräte: Sebastian Oberding, Franz Braun, Jakob Behrlich, Johann Pirger 183, Johann Krusch, Daniel Tiden, Johann Klaus, Johann Pelzer 118, Nikolaus Krusch 25, Johann Born, Jakob Krohn und Peter Rump.

In Kreuzstätten

hatte man mehr Bedacht, dort kamen nicht einmal 8-10 Mann an und so hat der Volksgemeinschafts-Vorstand Dr. Fisch mit Irgegendjemanden „beschlossen“ im kommenden Herbst eine „Volksgemeinschafts-Versammlung“ abzuhalten. Wer dieser Irgegendjemand in der Gemeinde ist und in welchem Herbst Dr. Fisch wieder auf Volkskosten nach Kreuzstätten kommt, dies weiß niemand.

In Perjanosch hat die 60-jährige Frau Eva Hof von Steinsoda angenommen und ist nach kirchlich in Leiden gestorben.

Die Polizei von Vera Cruz (Mexiko) hat angeordnet, daß jeder Nachschwärmer, der nach 12 Uhr nachts auf der Gasse angetroffen wird, verhaftet und den Zwangsarbeiter-Abteilungen zugestellt werden soll. Die Zwangsarbeit besteht im Straßenbau.

Die heutige Kartoffelernte in Deutschland wird auf 89.2 Millionen Tonnen gegenüber 77.2 Millionen Tonnen im Vorjahr geschätzt und stellt damit die Rekorderte der Nachkriegszeit dar.

Ein Farmer aus Sibakella hat auf dem Motorrad ganz Afrika von Kapstadt bis Kairo (eine Strecke von ungefähr 6000 Kilometer) bereist.

In Andapest wurde der Stadthauptmann Dr. Lad. Hans Ketele wegen großer Betrügereien verhaftet.

Das Glück

In Rumänien!
Zahlreiche Riesentrotter
Mit einem einzigen Lose kann man gewinnen
20.000.000 Lei
Premie: **12.500.000 Lei**
Haupttreffer: **7.500.000 Lei**

Bestellen Sie NOCH HEUTE! Wer seine Los von der populären Bankanstalt
Fritz Dörge, Wien
1/2, Körnerstrasse Nr. 43-49
Bestellt, hat sich das Maximum der kolossalen Gewinnchancen gesichert. Die Lose kosten:
Ganze 1200 Lei Halbe 600 Lei Viertel 300 Lei
Keine Verzinsung. Die Beiträge sind nach erfolgter Lieferung mit Beginn der Ziehung zu zahlen.
Die Hälfte sämtlicher Lose gewinnt.

Verdächtiger Selbstmord in Pantota.

Wie aus Pantota berichtet wird, wurde der dortige wohlhabende Landwirt Demeter Histle im Zimmer erhängt aufgefunden. Anfangs war man der Annahme, daß Histle Selbstmord begangen habe, obwohl der 30-jährige kerngesunde Mann keinerlei Ursache zum Selbstmord hatte. Als dann der Körper des Erhängten untersucht wurde, fand man an mehreren Stellen Verletzungen und der Halswirbel war vollkommen zerkleinert. Es fanden sich auch Zeugen, die bekundeten, daß Histle mit seiner Familie kurz vorher einen argen Streit hatte. Die Leiche wird wegen dieser verdächtigen Umstände gerichtsarztlich untersucht werden.

Neuarader Stilleben.

Zuerst Scheidung, dann Ausgleich und nachher der Frau den Schädel eingeschlagen.

Aus Neuarab wird uns berichtet: In dem Hause eines hiesigen Landwirts vergeht fast kein Tag ohne lärmende Austritte und wildem Streit und oft artet der Streit so arg aus, daß der Mann seine Frau prügelt. Das Verhältnis wurde den Eheleuten unerträglich und sie beschloßen vor kurzem, sich scheiden zu lassen. Die Scheidungsklage wurde auch eingereicht, später versöhnte man sich wieder und beschloß die Scheidung zurückzuziehen, was auch dieser Tage geschah. Am nächsten Tag, nach Aufschreibung der Scheidung, kam es wieder wieder zwischen den Eheleuten zu einem Streit in dessen Verlauf der Mann in seiner Aufregung der Frau den Schädel einschlug, so daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Ein deutscher Mann dürfte nicht so weit gehen, seine Ehehälfte zu prügeln. Kann man sich nicht vertragen, geht man einfach auseinander.

Wettere Überschwemmungsgefahr in Frankreich.

Paris. Die Ueberschwemmungsgefahr hat trotz besseren Wetters nicht abgenommen. Der Seine-Fluß ist weiter im Steigen. Sämtliche Hafenanlagen stehen unter Wasser. Die Schifffahrt mußte eingestellt werden. Aus der Gegend von Dijon wurden neue Ueberschwemmungsschäden gemeldet. Die Savone hat zwei Stauanlagen an ihrem Oberlauf durchbrochen. Die Stadt Saint-Verne steht zum größten Teile unter Wasser. Der Weg nach dem Bahnhof ist vollkommen abgesperrt. In Chalons-sur-Saone ist das Hochwasser durch die Kanalisationsanlage in die Stadt eingedrungen und hat die tiefer gelegenen Viertel überschwemmt.

„Oberhardt-Pfiff“ leisten tabellöse Netze

Tobesfall. In Döbshainmarkt in Frau Maria Kiefer geb. Schifola, Gattin des am 1. September 1900 verstorbenen Beamten Matthias Kiefer nach langem Leiden gestorben.

Rittertum

in der Volksgemeinschafts-Gesellschaft.

Die „Araber Zeitung“ hat in ihrer Sonntagssolge wieder einmal mit deutscher Faust hineingegriffen in den Geheimbetrieb, der sich derzeit, solange der Vorrat der Liquidierungsmasse noch reicht, Volksgemeinschafts-Gesellschaft nennt. Der Bericht erheischt aber noch vielfacher Ergänzung. Die Geheimberatung, in welcher die gewissen Zimmerdiener den ehrlichen Namen des Deutschen Frauenvereins, als wäre er die „Schwäbische Zentralbank“ und müßte vor dem schimpflichen Konkurs gerettet werden, abändern wollten, hatte noch ein Nachspiel.

Der von erbettelten Geldern des Banater Deutschturns gezahlte, sich „General-Sekretär“ nennende Administrationsbeamte Erwin Schiller, hatte wieder einmal zu der sogenannten Volksgemeinschaft, wie die „Araber Zeitung“ bereits berichtete, einige zum Ja-Schnappen ihm unverläßlich bündelnde Mitglieder nicht eingeladen. Möglich, daß er nicht aus eigener Machtvollkommenheit handelte, sondern außer ihm auch andere Machtfaktoren es so haben wollten. Die Tatsache ist jedenfalls unlegbar, daß einige Mitglieder nicht eingeladen wurden.

Einer der Nichteingeladenen Prof. Anton Valentin, der sich wenn auch ungerufen dennoch für berufen hielt, bei der Geheimitzung zu erscheinen, hat dieses Vorgehen des Administrationsbeamten einer Kritik unterzogen.

Hier setzte die Ritterlichkeit ein. Erwin Schiller verwahrte sich dagegen und versuchte die greifbare Tatsache abzuleugnen, daß das betreffende Mitglied des Volksgemeinschafts gestiftet nicht eingeladen wurde. Daraus entstand ein Streit mit parlamentarischen Schwerenöhrchen. Tags darauf betrat der sich Generalsekretär nennende, überzahlte Administrationsbeamte Schiller den ritterlichen Weg. Er forderte Prof. Valentin, der ihm die Wahrheit ins Gesicht sagte, zum Zweikampf, denn was ein echter Ritter ist, scheint die Wahrheit schwach zu vertragen. Der ritterliche Administrationsbeamte hat nicht nur in diesem, sondern bereits in mehreren Fällen Leute zum „Zweikampf“ gefordert, die ihm die Wahrheit ins Gesicht sagten. Es ist in keinem dieser ritterlichen Fälle zum Schuß oder Säbelhieb gekommen, weil die Beforderten es vernünftigerweise als lächerlich empfanden, den Ritter zu spülen.

In Ermangelung einer vernünftigen Beschäftigung rittert der von erbettelten Geldern sich blühende Ritter schon seit Jahren im sogenannten Deutschen Hause. Kann er niemanden fordern, so begnügt er sich auch damit, wehrlose und unbeholfene Landleute in einem Tone anzurittern, wie echte Ritter ihre Tropfmedie zu behandeln pflegen. (Siehe die neuesten Fälle mit dem Gutterbrunner Landwirt Herrschaft und dem Diplom-Landwirt Jakob Kämpfer. Anmerkung der Schriftleitung.) Er kann sich leisten, ist doch das sogenannte Deutsche Haus eine wahre Ritterburg im mittelalterlichen Sinne, wo Dünkel, Macht- u. Abenteuer-Sucht herrschen u. Gewalt vor Recht geht. In einer so ritterlichen Umgebung kann der sogenannte Generalsekretär seinen ritterlichen Gelüsten die Zügel schießen lassen. Dort konnte er als echter Ritter mit den übrigen noch ehrlicheren Rittern die ritterliche Tat vollbringen, seinen Namen mit goldenen Lettern auf einer Marmortafel in der „Banatia“ als „Spende“ von so und soviel hunderttausend Lei verewigen zu lassen, wiewohl weder er noch irgendeiner der dort verewigten „Spende“ auch nur einen einzigen Lei aus eigener Tasche spendeten. Dieser ritterliche Geist verlangte es zwangsläufig, daß die Nichts spender sich vor dem Volke als freigiebige Wohltäter hinstellen und fetern lassen müssen. Derselbe Rittergeist verlangte es auch, daß die edle ritterliche Körperschaft den einzigen Mann, der die Regel zum Dache der „Banatia“ wirklich aus eigenem Spende, ins Gefängnis werfen ließ, wahrscheinlich, weil er sich gegen die

Annemarie.

Roman von Mary Wisk.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)
Am Fronleichnamstage kam es wieder halb zu einem langen Streit unter den Geschwistern. Rosa und Magdalene hatten sich neue weiße Kleider gemacht, und waren, Lilienjungel in den Händen, mit der Prozession durchs ganze Städtchen gezogen. Sie hatten sehr gut ausgesehen und sehr fromm getan, hatten sich auch in möglichster Nähe der Honoratiorentöchter gehalten, um sich nichts zu vergeben. Beim Nach-Hausegehen aber mußten sie sehen, wie Anton, statt eine Bürgerstochter zu geleiten, neben der Leinewebers Annemarie herlief, und schön mit ihr tat.

Als er dann endlich sehr verspätet nach Hause kam, empfingen sie ihn mit einer Flut von Vorwürfen: wie er sich unterstehen könne, sich mit so einer so gemein zu machen, wie er mit dem armen Geschöpf durch die ganze Stadt laufen könne, ob er keine bessere gefunden hätte, und dergleichen mehr. Anton, der heute keinen Spaß verstand — Annemarie hatte ihn nämlich ordentlich abfallen lassen — wurde grob, und so wäre der Festtag beinahe durch eine Schlächt gehöhlicht worden, wenn nicht der Vater und die Mutter, die sich auf den Kalbsbraten und die Semmelknödel freuten, und sie in Ruhe verzehren wollten, energisch dazwischen getreten wären.

Einige Tage später gab es eine große Ueberraschung und Freude bei Krapsens. Die beiden Freier hatten sich verabredet und kamen zu gleicher Zeit, um bei den Eltern anzuhalten. Sie erhielten ein freudiges „Ja“, und es wurde gemeinsam der Hochzeitstag bestimmt. Magdalena platzte beinahe vor Stolz, aber auch Rosa konnte zufrieden sein, denn ihr Bräutigam hatte eine ganz ansehnliche Erbschaft gemacht, und sich deshalb so schnell entschlossen, zu heiraten.

Anton begriff nicht recht, warum sich seine Schwestern so freuten. Er betrachtete seine zukünftigen Schwager, und fand, daß sie nicht überwältigend gut ausfähen. Gruber, der Hausbesitzer, groß, plump, ein rotes verschwommenes Gesicht, unzählige stechende Augen; Griesler, der Küster, klein, mager, rote Haarbüschel um eine angehende Glase, eine Brille über den kurzschichtigen Augen, und eine sogenannte „Fliege“ über dem Kinn. Alles in allem: Anton's Geschmack wären sie nicht gewesen.

Was ihm gefiel, war jung, schlank, nett und fein, aber ach — leider auch so facklig wie eine ihrer Waschbürsten. Am Fronleichnamstage, als er den Gegenstand seiner Bewunderung heimgeleitete, hatte sich nämlich folgender Dialog abgespielt:

„Gehst nie zum Tanz, Annemarie?“
„Nein, d' Mutter erlaubt's nicht.“

„Erlaubt's nicht? Na hör' aber, das find' ich stark, du kannst doch nicht ewig nur waschen. So ein nettes Kind, wie du, muß doch ein Vergnügen haben, nicht?“

„Oh, ich tanz' schon gern. Besonders den Schottisch', den tanz' ich am liebsten.“

„Na also, stehst', dann sind wir ja einig. Und ich weiß dir auch einen Rat. Am Sonntag hol' ich dich abends um neun ab. Da schläft behne Mutter, und du schleichst dich heimlich davon, geht?“

„Aha, so einer bist du? Nein, das tu' ich nicht. Einen zu so was verlocken, pfui Teufel! Schämst dich nicht? Mach' daß du weiter kommst, und laß dich nicht mehr sehen. B'hiit dich Gott!“

Rittermoral verging.

Lange wird es mit der Ritterlichkeit nicht mehr dauern, denn der Esel, auf welchem die Rittergesellschaft noch heute schlecht u. recht sitzt, will sich nicht mehr strecken und Dukaten „husten“, und es ist der Augenblick verflucht nahe, da der Knüttel aus dem Sack fliegt und der zum deutschen Michel gewordene Esel dem Rittertum ein deutsches Ende macht.
R. W.

Weiter hatte er bis jetzt nichts erreicht. Aber sehnsüchtlagen konnte es ihm nicht; er würde schon nicht nachgeben. Die Annemarie mußte sein Schatz werden, sie war zu nett. Die Schwestern mochten sagen, was sie wollten. Das war seine Sache, und übrigens, an etwas Ernstes dachte er ja keinesfalls. So dumm war er doch nicht, daß er sich fangen ließ, er, der Anton Kraps.

Rosa u. Magdalena tauschten in weißen Seidenkleidern und grünen Myrtenkränzen triumphierend in die Kirche, gefolgt von einem ganzen Schwarm von Verwandten und Freunden — der beiden Bräutigame. Der Pfarrer hielt seinem Küster zu Ehren eine so lange und einbringliche Rede, wie er es sonst nur bei den allerbornehmsten Leuten zu tun pflegte.

Danach ging es in den „Goldenen Löwen“ zum Hochzeitsessen, bei dem es breiterlet Wein gab und eine Menge Trinksprüche. Die Krapsen schwammen in Wonne.
Der Anton wurde zwar im Verlaufe des Festes vor lustigste, und die Gäste wollten sich halb totlachen über seine Schnurren. Pöblich überkam ihn aber wieder Traurigkeit, und er schlich heimlich davon, als eben der Tanz losgehen sollte. Die Taschen gefüllt mit Süßigkeiten, den kostbarsten und besten der Tafel, lief er, so schnell er konnte, hinaus zum Leineweberhäuschen.

Die Tür fand er verschlossen, die beiden Frauen waren wieder beim Waschen. Er wurde ganz wütend bei dem Gedanken, und empfand zum ersten Male die Verlehrtheit der sozialen Gesellschaftseinrichtung. Hinter dem Häuschen herumschlendernd, kam Anton in den Obstgarten. Die Sonne war im Untergehen, und warf rotgoldene Lichter durch das Laub der Bäume, daß sie ausfähen, als wäre Feuer hinter ihnen. Er mußte sich die Augen zuz halten, so blendete ihn das Licht. Als er aber die Hand wieder vor nahm, stand plötzlich Annemarie vor ihm; sie war von der Mutter vorausgeschickt worden, um das Abendessen zu bereiten. Ihre Wangen, sonst blaß, glühten jetzt, als sie Anton grüßte. Das Haar hing ihr zerzaust in die Stirn, der Rock war naß vom Seifenwasser, die Hände hochrot und gedunsen vom Waschen.

„Ich schau' gut aus, geht“, sagte sie.
„Von der Arbeit kann man nicht gepußt kommen“, meinte Anton, der nur die leuchtenden grauen Augen und die feingeschwungene Nase über dem hübschen Mund sah.

„Was willst du denn in unserem Garten, du? Willst Obst stehlen?“ Annemarie zwinkerte so verschmizt, daß er lachen mußte.

„Ich weiß schon, was ich hier stehlen möchte!“

„Am, ja“, sagte Annemarie, mit einer wegwerfenden Kopfbewegung. „Aber, wie ist's mit denn. Bei euch ist ja doch Hochzeit. Warum bist du denn nicht dabei?“

„Ich bin schon dabei, ich wollt' dir nur was zum Probieren bringen. Da.“ Annemarie wurde noch röter, als sie die Herrlichkeiten sah, die Anton auspackte. So seine Sachen hatte sie noch kaum gesehen, viel weniger gegessen. Aber wie kam er dazu, gerade ihr etwas zu bringen? Sie wußte nicht recht, ob sie es nehmen durfte, ob die Mutter nicht jaulte. So stand sie zögernd vor ihm.

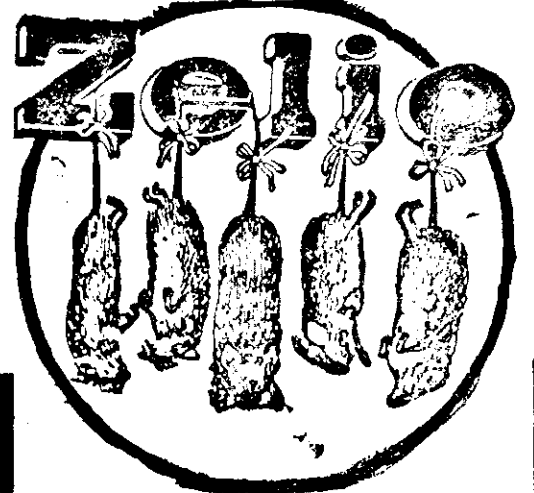
„Ich weiß doch nicht recht...“, murmelte sie.

Nun wurde aber Anton böse. „Was?“ schrie er plötzlich, „was? Ich lauf' von der Hochzeit fort, und jetzt willst du's nicht einmal? Na, meinetwegen, dann mögen es die Hühner fressen.“

Annemarie hielt ihm erschrocken den hocherhobenen Arm fest. „Salt, nein, gib's her, ich will's ja“, rief sie ganz atemlos vor Schreck. Sie legte alles in ihre Schürze, und reichte ihm die Hand zum Dank, die er mit der seinen packte, als wollte er sie nie wieder loslassen.

„Ich dank' von Herzen“, sagte Annemarie leise.

(Fortsetzung folgt.)



Schafft Ihnen das Haus- und Hof-Ungeziefer fort! Benutzen Sie daher:

Zelio

Patte gegen Ratten
Körner gegen Mäuse

Sicher wirkend!
Leicht anzuwenden!
Generalvertretung:

PHARMA
Enderus & Co.,
Bularest II., Strada
Epitru-Saret Nr. 5.



Sonderbare Einigkeit

in der neuen Regierung. — Mironescu gegen — und Manolescu für Diegelung der Landwirtschulden. — Zuseht Welche einig in der Nichtregelung.

Bularest. Noch nicht einmal am Ende der Flitterwochen, sozusagen noch in den ersten Flittertagen gibt es Gegensätze zwischen den Mitgliedern der neuen Regierung. Ministerpräsident Mironescu gab den Vertretern der ausländischen Blätter die Erklärung ab, daß die Regierung an die Regelung der Landwirtschulden gar nicht denke. Gleichzeitig mit dieser Erklärung des Ministerpräsidenten erschien in einigen Blättern die Nachricht, daß Handelsminister Manolescu betreff Diegelung der Landwirtschulden einen Gesetzentwurf ausarbeitete, welcher demnächst dem Parlament vorgelegt wird.

Die Erscheinung, daß der Ministerpräsident und ein Minister in einer so überaus wichtigen Frage einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen, erregte in allen Kreisen großes Aufsehen. Nachträglich war man natürlich bemüht, den peinlichen Eindruck zu erwischen. Ministerpräsident Mironescu erklärte, daß er sich über die Ablösung der Landwirtschulden überhaupt nicht äußerte und der Handelsminister ließ in den Blättern veröffentlichen, daß die Nachricht über einen Gesetzentwurf betreff Regelung der Landwirtschulden, welchen angeblich er ausgearbeitet haben soll, jedweder Grundlage entbehre.

Die Deffentlichkeit wird schwer daran glauben, daß der Ministerpräsident sich nicht ablehnend geäußert haben soll hinsichtlich eines Planes zur Regelung der Landwirtschulden. Umso mehr wird die Deffentlichkeit es aber glauben, daß der Handelsminister, wie er sagt, keinen Gesetzentwurf in dieser Frage ausarbeitete. Da weder der Ministerpräsident noch der Handelsminister die Rettung der verschuldeten Landwirte planen, wurde die ein wenig erschüttert gewesene Einigkeit im Schoße der Regierung wieder hergestellt. Und das ist schließlich denn doch die Hauptsache, wenn auch Hunderttausende von Landwirten weiter ausgetüchert werden.

Politische Morde

in Polen.

In Warschau tötete der sozialdemokratische Parteiführer Costarzewski aus politischen Gründen 2 Anhänger der Regierungspartei und 2 andere Personen, die den Angegriffenen zu Hilfe kamen. Sobann verübte der Mörder Selbstmord.

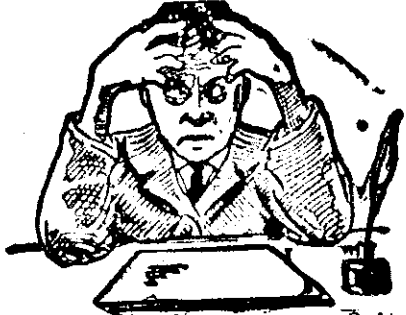
*) Salznieberlage in Arab. Die Cassa Antonoma hat eine Salz-Nieberlage in Arab, Calca Kadnei 42 eröffnet, woselbst jedwedes Quantum jederzeit erhältlich ist.

Achtung Neueste Damen- und Mädchenmäntel für Herbst und Winter, wetters Pelze in jeder Ausführung zu der billigsten Tagespreisen erhältlich bei der Firma

Julius Pleß

Arab, gegenüber dem rückwärtigen Theater. Achtung eingang. Bitte auf die Firma zu achten. Mitglieder der Consum A. G. werden zu Bargelöpreisen bedient.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— ob die amerikanischen Zeitungs-kreiber auch weiterhin auf eine Meinungsabgabe des Nationalsozialistischen Führers Hitler bestehen und ihm auf Schritt und Tritt nachlaufen werden? Hitler hat den Zeitungsschreibern vom Hearst-Konzern nämlich mitgeteilt, daß er nur in dem Falle Äußerungen abgeben will, wenn für jedes Wort ein Dollar bezahlt wird und die Äußerung nicht kürzer ist, als 1000 Worte. Dieses fließt in die Kassa der Nationalsozialistischen Partei, die ohnehin noch sehr viel Geld zur Entfaltung ihrer Propaganda und Presse benötigt.

— über die „einfache Hochzeit“ des bulgarischen Königs Boris mit der holländischen Königstochter. Anfangs sagte man, daß die Partie beinahe zugeworfen wäre, weil der italienische König einer der ärmsten Monarchen Europas ist und seiner Tochter nur 500.000 Lire (ca. 3 1/2 Millionen Lei) als Mitgift geben wollte. Soviel und noch mehr gibt bei uns fast jeder abgelaute Bankgeneraldirektor seiner Tochter, so daß König Boris begreiflicherweise nicht besonders einbeissen wollte, bis der Vater die Mitgift seiner Tochter verdoppelte... Nun werden aber große Vorbereitungen zu der nahe bevorstehenden Hochzeit gemacht und wie italienische Blätter zu berichten wissen, wird das Hochzeitskleid in den ersten Modefalons von Venedig hergestellt; der Brautschleier kostet „nur“ sechs Millionen Lei, das Schlafzimmer 10 Millionen Lei und König Boris ließ sich zu der Hochzeit eine Marschallsuniform mit drei Alro Goldaufsatz in London und ein Paar Lackstiefel in Budapest anfertigen, die ebenfalls ein Vermögen kosten. Wenn man noch die sonstigen teuren Zeremonien in Betracht zieht, kann die Rechnung mit der Mitgift kaum stimmen, oder die beiden Regierungen schwingen das viele Geld heraus.

— über die große Sorgfalt unserer Regierung. Bekanntlich sind wir in jeder Beziehung recht arm, und reich allein an Feiertagen. Und nun wird die so große Zahl der Feiertage noch um einen Tag vermehrt... Das Unterrichtsministerium hat — laut einer Bularester Meldung — beschlossen, daß auch der 28. Oktober, als der „Tag der Unabhängigkeit der vereinigten Länder“ in sämtlichen Schulen (auch dort fürchtet man immer, daß zu viel gearbeitet wird) gefeiert werden muß. Das Arbeitsministerium hat sich diesen, die Arbeit behindernden Entschluß zu eigen gemacht u. verordnete, daß an diesem Tag — ebenso wie an den vielen anderen überflüssigen Feiertagen — alle Geschäfte gesperrt sein müssen und alle Arbeit ruht... Viele Leute hätten ja keine Einwendung gegen das zynische Mandat, wenn nur auch das Finanzministerium soviel Einsicht hätte und die auf diese Tage entfallende Steuer in Abzug bringen würde. Man muß aber recht und links beobachten, daß man schwarz wird, wird aber am Verdienen behindert und so behandelt, als wäre die wirklich ehrliche Arbeit ein — Zerbrechen.

— über eine fast ungläubliche aber dennoch wirkliche Monerfindung. Eis, das schmilzt, ohne Wasser zu hinterlassen. Ist eine neue amerikanische Erfindung, die in Schweden von dem Generalkonsul Axel Robinson ausgenutzt werden wird. Robinson, der sich über Einzelheiten der Erfindung vorläufig noch nicht äußern will, bekämpft, daß er mit dem Erfinder gegenwärtig Verhandlungen pflegt und daß er einige schwedische Sachverständige auf dem Gebiet der Kältetechnik nach Amerika gesandt, die die Erfindung prüfen sollen. Das Eis, das aus einer Gemischung hergestellt wird, soll sich beim Schmelzen verflüchtigen.

Glückliche Zukunft u. sorgenfreies Dasein

erzielen Sie durch

Hugo Horwitz & Co., Wien I, Franz Josefs-Kai Nr. 65

Indem Sie den Haupttreffer von

800.000 Schilling = 20.000.000 Lei

gewinnen. Die österreichische Klassenlotterie ist die beste auf der Welt.

84 000 Lose. Die Hälfte der Lose muß gewinnen. 24.000 Gewinne.

Bestellen Sie sofort und Ihr Glück ist gemacht!

Die Gewinne der österreichischen Klassenlotterie:

500.000 Schilling = 12.500.000 Lei	100.000 Schilling = 2.500.000 Lei
300.000 " = 7.500.000 "	80.000 " = 2.000.000 "
60.000 " = 1.500.000 "	50.000 " = 1.250.000 "
40.000 " = 1.000.000 "	20.000 " = 500.000 "

und viele andere Gewinne im Gesamtbetrag von

Schilling 13.406.400 — Lei 335.160.000. etc. etc.

Ziehung I. Klasse 18. und 28. November. 1930

Jede Bestellung wird sofort durchgeführt. Zahlbar nach Erhalt der Lose. Nach der Ziehung senden wir ohne Aufforderung die amtliche Ziehungsliste.

Kostenpreis: 1/2 S. 48 — = £. 1200 — 1/2 S. 24 — = £. 600 — 1/4 S. 12 — = £. 300. (inkl. Porto.)

Zum schrecklichen Kinobrand in Triebswetter.

Die Rasenwichtigkeit der Menschen ist schuld daran, warum der Operateur und Kinoeigentümer Junter verbrennen mußte.

In unserer letzten Folge berichteten wir bereits, daß während einer Kinovorstellung in Triebswetter ein Film in Brand geriet und der jungverheiratete Operateur Paul Junter zu Kohle verbrannte.

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit sich an Ort und Stelle über das schreckliche Unglück zu informieren und schildert den Fall folgendermaßen: Im Triebswetterer Kino sollte Samstag abends der spannende Film: „Der Totschlag“, welcher von einem zahlreichen Publikum besucht wurde.

In dem Operateurhäuschen befand sich nur der Kineoigentümer Paul Junter selbst, welcher auch Operateur ist und die Essentur des Operateurhäuschens deshalb von innen versperrt, damit rasenwichtige Leute ihn bei seiner Arbeit nicht stören. Obgleich er den Film nicht wie vorgeschrieben in Wechselzeiten hatte, ging alles gut, bis zum letzten Akt,

als der Film plötzlich röh und zu brennen begann. Es gelang aber dem Operateur rasch das Feuer ohne jeden Zwischenfall zu löschen. Das Publikum merkte nichts von dem Vorfall. Kaum tief der Film weiter, als schon wieder ein Röh erfolgte und Flammen aus dem Film hervorschlüngen.

Junter erkannte die Gefahr und sah, daß es diesmal viel ernstlicher sei, als das erstmal.

Er rief sich rasch den Kopf vom Leibe und warf ihn über den brennenden Film. Aber es half nichts. Die Flammen fraßen sich durch den Stoff. Ein heftiger, gasiger Qualm füllte die enge Kabine.

Im Zuschauerraum bemerkte man noch immer nichts von der Gefahr und wartete ruhig, bis der „Röh“ repariert sei, als plötzlich durch den Projektionskasten eine verzweifelte, halb-erstickte Stimme ertönte: — Feuer! Jedermann verlasse den Saal! Eins zwei!

Die Worte wirkten wie eine Bombe in dem Saal. Es entstand eine unbeschreibliche Panik. Alles rannte den Ausgängen zu und trachtete in wahnwitziger Hast das Freie zu gewinnen. Es kam bei den Ausgängen zu schrecklichen Tumulten. Die jüngeren Leute stießen die Älteren und die Kinder zur Seite und viele derselben stürzten zu Boden.

Einigen besonnenen und kühllütigen Besuchern gelang es endlich durch Jurne das bis mannschwärmende Publikum zur Mitte zu bringen, so daß die schon übergeschossenen sich wieder anschieben und den Saal verlassen konnten. Trotzdem sind einige alte Frauen und mehrere Kinder in dem Getümmel teilweise schwer verletzt worden.

Am diesen Minuten des Grauens dachte niemand an den Operateur, dessen Warnungsruf die Panik verursacht hatte. Nur die Gattin Junters, die mit ihrem kleinen Wirtskinde ebenfalls der Vorführung beizuohnte, schrie als sie ins Freie gelangte, nach ihrem Mann, als sie keine Antwort erhielt, adute sie erst das Schreckliche.

Der Kineoigentümer hatte sich wie bereits erwähnt, zum Schutz gegen ähnliche Ausfälle in die Projektionskabine eingeschlossen und befand sich, da auch die abgestellten 4 Röh des Filmes Feuer fingen, hilflos eingeschperrt in dem brennenden Raum.

Die verzweifelte Frau versuchte in die Kabine einzudringen, doch war die eiserne Tür besetzt von innen abgeschlossen. Nur ihre geliebten Hinteren stießen nun mehrere Kinobesucher herbei, die aber ratlos saßen, denn die eisernen Türe hielt allen Einbruchversuchen hartnäckig stand. Endlich nach einer halben Stunde, hatte man die Türe

samt dem Türstock aus der Mauer gerissen und den Pötteken bot sich ein herzzerreißender Anblick dar:

Junter lag als halbverkohelter Leichnam, mit einem Taschentuch im Munde auf dem Fußboden. Seine Kleider und Schuhe waren total verbrannt und von seinem Körper hingen verbrannte und verkohlte Fleischstücke herunter.

Seine junge Gattin stürzte bei diesem furchtbaren Anblick ohnmächtig zu Boden.

Der bedauerenswerte Kinobesitzer hat scheltbar, als er die kritische Lage erkannte, und zuerst das Publikum vor der Gefahr warnte, zu nächst an die Rettung seines Vermögens und des teuren Filmes gedacht. Er versuchte mit seinem Moch die Flammen zu erlöchen und um sich von den Gassen zu verschonen, welche das brennende Zelluloid entzündete, steckte er sich ein Taschentuch in den Mund. Scheinbar aber verlor er in dem Rauch, Gas und Qualm das Bewußtsein und hatte sich nicht mehr die Kraft, die Essentüre zu öffnen, und sich ins Freie zu retten. Als die Ortsfeuerwehr erschien, war bereits jede Hilfe verpatet.

Der zur Kohle verbrannte Paul Junter war ein tüchtiger beliebter Mensch. Er heiratete vor zwei Jahren seine Frau Katharina geb. Zentner, mit der er ein Kind hatte, welches ebenfalls der Gefahr tief in dem Tumult niedergetreten zu werden. Glücklicherweise hat ein Bekannter das aus dem Kinderwagen geklützte Kind auf und brachte es in Sicherheit. Der Schaden beträgt 60.000 Lei. Was der verbrannte Film kostete, weiß man noch nicht.

Achtung!

nicht jedes Metallputzmittel ist

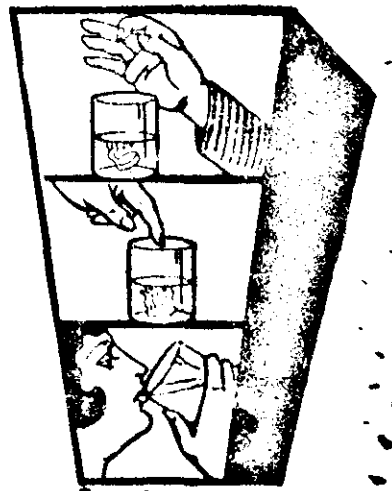
„Sidel“

Kirchweih in Lenauheim

mit unangenehmen Nachgetuscheln.

Aus Lenauheim wird uns geschrieben: Sonntag gab es bei uns Kirchweih, die trotzige der geordneten Verhältnisse und schweren Wankschulden nicht so lustig war, wie in den früheren Jahren. Kirchweihpaare stellten nur die ärmeren Wirtshäuser und Wirtshäuser, da diese beim Putzen schneller fertig sind und keine Hintergedanken haben, ob die Hochzeit bei einer eventueller Heirat stimmt oder nicht... Den Vorstrauß hat Peter Alch Hiltbert und der erst kürzlich mit ihren Eltern aus Amerika heimgekehrten Eva Ziel bereitet.

Wankschulden sind alles annehmbar selten altenlang nur einen alten Nachgetuscheln hat die Sache, da ein bisher unbekannter wachschelndlich aus Wank wegen tragender Differenz mit unserem Warrer die Wand des Warrchanses beschmutzte und die Worte „Wank Wank“ darauf schmierte. Die Kirchweihgemende muß nun selbstverständlich die Kosten für diese Dummheit tragen und den Teil aus der Wand ausbuchen lassen. Wenn schon jemand Differenzen mit den Warrer hat, so möge er doch nicht die unerschulden Wankwörter der Wankwörter beschmutzen und selbe direkt mit dem Warrer austragen.



So nimmt man

ASPIRIN-Tabletten.

Sie sind unentbehrlich bei der Bekämpfung von Erkältungskrankheiten, bei Rheumatismus und Grippe.

Halten Sie für diese plötzlich auftretenden Erkrankungen stets eine Packung im Hause.

ASPIRIN-Tabletten schädigen nicht das Herz.



Vidriglin

wieder Wasserwerksdirektor.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, wird die Besetzung der Stelle des Wasserwerksdirektors einseitig verschoben. Es muß zugewartet werden, bis es sich klärt, ob Vidriglin Eisenbahngeneraldirektor bleibt, oder abdankt. Die Stelle in Temeschwar wird ihm bereit gehalten. — Gut hat es dieser Vidriglin! Lange Zeit hindurch bezog er das Meistengehalt als Generaldirektor in Bukarest und als Wasserdirektor in Temeschwar, bleibt aber die Stenern für seine Pflanz auch noch bis heute dem Staat schuldig. Als dann sogar die zahmen Temeschwarer Stadtratsmitglieder rebellisch anflügen zu werden wegen dieser Sache, dankte Vidriglin nach monatlanger Zögern endlich ab. Er hatte sich wahrscheinlich darum so lange gezogen, weil es ihm vorschwebte, daß er nicht alt werde als Eisenbahngeneraldirektor. Und richtig, wackelt seine Stelle schon wie eine Schraubenmutter in einer verfaulten Eisenbahnswelle, und so will sich Stan Vidriglin seine frühere Stelle zurückerobern. Um einige Millionen und um die Erfahrung reicher, daß man wohl ein guter Wasserdirektor sein kann, ohne durch diesen Umstand zum Eisenbahngeneraldirektor geeignet zu sein, — kehrt Vidriglin nach Temeschwar zurück, um wieder die Stelle einzunehmen, zu deren Besetzung seine Ed-Blattellen ausreichen.

Auch noch ein zweites Unheil lastet auf dem Eisenbahngeneraldirektor: das berzett in Siebenbürgen stauende Abzugsmäandver. Da an diesen Mäandern angeblich 800.000 Mann teilnehmen, wozu 300 Tage benötigt werden, kann man diese Mäandver gleichzeitig als eine Art von Examen für Vidriglin ansehen. Besteht er diese Prüfung nicht, ist er durchgefallen und besteht er sie, dann wird er doch gehen müssen, weil er zu hohes Gehalt bekommt.

Ein zeitgemäßes Gebet.

Aus Kanada wird uns ein Gebet zugesandt. Es heißt: Das Gebet des Kapitals und lautet folgendermaßen:

Unser Vater Kapital, der du von dieser Welt allmächtiger Gott, der du den Lauf der Flüsse veränderst und Berge durchstichst, der du Erdteile voneinander trennst und Nationen in die Ketten legst, Schöpfer der Qualen des Lebens, der du Herrschenden und Untertanen, Arbeitern u. Unternehmern befehlst. Dem Meid hast du erdichtet auf Orden Gib uns außer eine Menge, die uns Ärtzen abnehmen, die guten wie die schlechten. Gib uns Wirtshaus, die auf den beim unserer Wirtshaus gehen Gib, daß unsere Eigentümer wütend an uns abgeben, Güter und nicht in Wirtshaus, sondern behält uns vor dem Wirtshaus und verleihe uns die Kraft eines die Menschheit zu rupfen.

Ammanullah in Nöten.

Dem gewesenen König Ammanullah geht es nicht mehr gut zusammen. Als er aus Afghanistan flüchtete, weil seine Untertanen, die er wegen der Modernisierung seiner Armee, ihm ein wenig den Kopf wegrastieren wollten, berichteten die Blätter über die märchenhaften Schätze des vertriebenen Königs. Allein an Bargeld sollte Ammanullah einige Milliarden in Lei gerechnet besitzen und Edelsteine von unschätzbarem Wert. Die Welt glaubte leicht an diese Gerüchte, da Ammanullah als absoluter Herrscher über die staatkirchlichen Einnahmen frei verfügte und sich nehmen konnte, wie viel er wollte. Er galt auch unbestritten für einen der reichsten Männer Europas.

Seit einigen Tagen hat sich die Kunde von dem märchenhaften Reichtum Ammanullahs als Märchen erwiesen. Wie nämlich aus Genf berichtet wird, hat der gew. König, weil er an Bargeldmangel leidet, einen Teil von seinen märchenhaften Edelsteinschatz verkaufen wollen. Die Juweliere erklärten ihm aber, daß die Steine nur von geringem Wert sind. Nur für die Krone der gewesenen Königin boten sie eine größere Summe. Diese will Ammanullah aber derzeit noch nicht verkaufen. Er wird ihm später schließlich nichts anderes übrig bleiben, als den einzigen Wert seiner märchenhaften Schätze zu verkaufen. Ammanullah befindet sich auf dem abschüssigen Wege ein Ammanullah zu werden.

Unser Obstexport

nach Deutschland.

Das Nationale Exportinstitut in Bukarest verlautbart, daß der Obstexport von Rumänien nach Deutschland über die Zollgrenzstation Ghica Boda im August 531.062 Kilogramm betrug, davon 284.000 Kilogramm Äpfel und 239.730 Kilogramm Birnen, im September dagegen 703.650 Kilogramm, davon 599.000 Kilogramm Äpfel.

Das Nationale Exportinstitut hat etwas vergessen, nämlich anzuführen, wie viel Früchte vom reichen Banat, welches früher Wien, Budapest und Paris mit Obst versah, exportiert wurde, denn diese Daten wären nützlich für die Wirtschaftspolitik, die das Obst des Banats verkaufen kann, aber exportiert kann es nicht werden.

100 Parlamentarier verlangen Abschaffung des protektionistischen Wahlrechts.

Bukarest. Dem Ministerpräsidenten Mironescu wurde eine von 100 nationalrumänischen Abgeordneten und Senatoren unterfertigte Denkschrift überreicht, in welcher die Abänderung des gegenwärtigen protektionistischen Wahlrechts verlangt wird. Die Parlamentarier weisen auf die Verfassung hin, die nur ein demokratisches, auf der einfachen Stimmenmehrheit beruhendes Wahlrecht kennt. — Sowie die Blätter berichten, wird die Regierung einen Gesetzentwurf in diesem Sinne ausarbeiten, der nach Verhandlung des Staatskostenanschlags dem Parlament vorgelegt werden soll.

Millardengehälter

für nicht existierende Beamten.

Bukarest. Die Blätter brachten Berichte über Beamten, die vom Staat unter den verschiedensten Titeln 2- und 3-fache Gehälter beziehen. Laut Bericht eines Blattes werden aber jährlich Milliarden an Beamten ausgezahlt, die überhaupt nicht existieren. Es werden nämlich an 300.000 Beamte Gehälter gezahlt, während die Anzahl der tatsächlichen Beamten nur 210.000 beträgt. 90.000 Beamte existieren also angeblich nur auf dem Papier, deren Gehalt von anderen eingestrichelt wird. — Die Regierung hat gegen diese ungeheuerliche Anschuldigung noch nichts entgegnet.

Behördlich bewilligter Ausverkauf

Zahl 2664/1930 vom Biroul Industrial al oraşului Timişoara

Infolge Liquidation unserer hiesigen Fabrikniederlage werden sämtliche noch vorrätige Herren- u. Damen-Kleiderstoffe zu Billigsten reduzierten Engrospreisen in detail ausverkauft

J. U. Blomjous,

Timisoara, Josefstadt, Linke Begazelle 40.

Brautausstattungen in feinsten Ausführung zu billigen Preisen Rutlan & Boine Arab, gegenüber dem Komitatsbauwerk

Wo bleibt der Steuernachlaß?

Ein Gesetz, welches immer noch kein Gesetz ist und einer Bauernfängerei ähnelt.

Der seinerzeitige Finanzminister und jetzige Landwirtschaftsminister Madgearu hatte im Sommer dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach jenen Steuerzahlern, die ihre Globalsteuer für das ganze Jahr bis zum 1. Juli entrichten, ein Nachlaß von 10% gewährt wird. Der Gesetzentwurf wurde von der Kammer angenommen und sein Inhalt sowie die diesbezüglichen Versprechungen durch die Presse veröffentlicht. Angesichts dieser Sachlage rafften viele Steuerzahler ihre letzten Groschen zusammen, um durch pünktliche, ja vorzeitige Zahlung ihrer Steuer dieses Vorzugs teilhaftig zu werden.

Der 1. Juli ging vorüber, es verging Woche um Woche und heute befinden wir uns im Oktober, ohne daß das Finanzministerium das gegebene Versprechen eingelöst hätte. Von maßgebender Bukarester Stelle wird als Grund dieser Unterlassung angegeben, daß der Gesetz-

entwurf von der Kammer zwar votiert wurde, vom Senat aber noch nicht.

Da es sich um eine Frage handelt, in der die Entscheidung bis 1. Julie hätte fallen müssen, hatte die Regierung die moralische Pflicht, den von der Kammer bereits votierten Gesetzentwurf rechtzeitig auch dem Senat vorzulegen. Wenn sie dies veräußert hat, so müßte dies in der Herbsttagung des Parlaments endlich erfolgen. Die öffentliche Meinung wird sich keinesfalls damit abfinden, daß dieser ungeklärte Zustand weiter bestehen bleibt wenn das Gesetz tatsächlich in Kraft treten sollte, so würde man in Anbetracht des großen Lament, der seinerzeit geschlagen wurde, dies als eine Bauernfängerei ablehnen betrachten. Wir hoffen, daß die Regierung diese von der Finanzlage unabhängige Prestigefrage als solche erkennt.

Betrugsklage gegen einen Tierarzt.

5000 Lei Tazen für die Bestätigung eines Waggons. — Exporteure, die ihre Zigaretten mit Tausendern anzählten.

Vor dem Großwardeiner Strafgericht wurde unlängst ein Straffall verhandelt, der für unsere Leser ein besonderes Interesse hat, da es sich um gewisse, auch bei uns nicht unbekanntes Herärgliche Mißbräuche handelt. Mehrere Exporteure haben gegen den Tierarzt Emmerich Fabritius die Strafanzeige erstattet, weil er von ihnen an Gebühren für die Untersuchung je eines Waggons Vieh oder Schweinen anstatt 300 Lei 5000 Lei forderte und auch tatsächlich abgenommen hat. Der Tierarzt hat laut Angabe der Kläger nach weit über 100 Waggons diese ungeheuerliche Tazge erpreßt.

Bei der Verhandlung bekannte der Tierarzt offen ein, 5000 Lei pro Waggon verlangt und erhalten zu haben. Er habe aber darum soviel verlangt, weil er nachts gerufen wurde. Die Exporteure zahlten ihm, sagte er, die Gebühr gerne und konnten sie auch leicht zahlen, weil sie ungeheure Gelder verdienten. Sie schlugen mit dem Geld nur so herum. Käufer kam es vor, daß Exporteure bei

Solagen die Zigarette mit einem Tausender anzählten: Später, als sie alles verloren oder vergeudet hatten, kamen sie auf den Gedanken, durch Erpressung wenigstens einen Teil ihres Geldes zurückzuerhalten.

Der Staatsanwalt hat gegen den Tierarzt die Anklage fallen gelassen, worauf der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil fällte. Die klägerischen Exporteure wurden zu ihrem Glück nicht verurteilt. Doch was nicht ist, kann noch werden.

Besuchen Sie

unsere Vertretung in Temeschwar, Jüriere Stadt, Bonovitsgasse 4. Sie erhalten dort Auskunft, können Ihre Vorauszahlungen bezahlen, Anträge ausgeben, „Albas Stockbuch“, den „Nebsschnitt“ oder „Matyschnitt“ bei Meme Asam“ kaufen, gerade so wie in Arab.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Pitta.

Der Verschnupfte.



Fünftehn Taschentücher täglich. Dieser Zustand, der ist kläglich. Durch stetes Schnutzen angefüllt, Die Nase tropft, die Nase quillt — — Satzfpiel

Deine Stimme, sonst sonor, Die beleidigt jetzt das Ohr. Näseld, krächzend und verquollen, Denn der Kehlkopf ist geschwollen — — Satzfpiel

Wohlgebildet war dein Antlitz, Jetzt nur noch ein schlechter Wis. Nase rot und Augen klein, Der gelbe Teint wirkt auch nicht fein — — Satzfpiel

Du siehst nun bei warmen Bünschen, Lust die Kälte schwer verwünschen. Tröste dich! Noch mancher sitzt Gleich dir zu Haus, trinkt Punsch und schwitzt. Satzfpiel!

So laßt' m'r . . .

„Un hast Du in dr Kerweihzeit Bun dr „Weißen Taub“ Dei neies Kleid No kriest for gwiß de erschi Tanz“, So laßt zum Gretche, de Hochbrich Hans. Die allerbilligsten Uniformstoffe sowie auch Damenstoffe und Schulgebrauchsartikel zu haben bei Baumwinkler und Marx, deutsches Schnittwarenhaus zur „Weißen Taube“, Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Andrassjstraße) Nr. 24 Telefon 22—64. 4

Marktpreise.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Satob, Arab, Bul. Reg. Maria 21. Telefon 4—86: Weizen 300—310, Mais 260—270, Hafer 260, Gerste 250 Lei pro Meterzentner Neumais 200 Lei pro Doppelmeterzentner.

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen 77 Kg. 280, 78 Kg. 305, 79 Kg. 320, 79 Kg. (Corontaler) 330, Neumais 175, Altmais Station 275, Futtergerste 220, Braugerste 310, Hafer 260 Lei pro Meterzentner.

Wiener Marktpreise.

Getreide: Weizen 590, Roggen 410, Gerste 755, Mais 455, Kartoffel 325 Lei pro Meterzentner.

Rindermarkl. Ochsen 30—35, Etiere 27—34, Rülhe 24—33 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Geldkurse.

1 Dollar hat einen Wert von Lei	168 50
1 ungarischer Pengö	29 58
1 österrich. Schilling	25 82
1 Schweizer frank	32 78
1 Dinar	2 98
1 Rentenmark	40 80
1 Pfund Sterling	817 50
1 französischer frank	6 62
1 Tschechische Krone	5 25

Radioprogramm:

Freitag.

- 18.15 Wien: Wochenbericht für Körperport. — 19.35: Unterhaltungskonzert.
- 18.05 Berlin: Für den Landwirt. — 20.30: Die Erzählung der Woche.
- 18.30 Prag: Nachmittagskonzert. — 18.25: Deutsche Sendung.
- 17 Budapest: Opernkonzert des Orchesters der Ung. Oper. — 20.50 Vorstellung im Senderraum.

Samstag.

- 18 Wien: Jugendbühne: „Schneeweißchen und Rosenrot“. Hörspiel von Otto Wollmann. — 18.30: Wissenschaftlicher Bericht.
- 17.30 Berlin: Für den Landwirt. — 19.30: Populäres Orchesterkonzert.
- 18 Prag: Vortrag für Landwirte. — 17.30 Budapest: Vokalkonzert. — 21.35: Konzert.

Zur Herbstzeit. Wer sich mit guten und starken Schuhen versehen will, schaffe sich solche beim Araber Schuhwarenhaus Czernoczy an,

Konturenpreise: Schwarze Damen- oder Schürchen (Pangris) von Lei 380 an. Herrenschuhe farb für Strapaz von Lei 480 an. Braune Damenhalbschuhe von Lei 450 an. Damenhalbschuhe drapp u. in jeder Farbe von Lei 450 an. Braune Herrenschuhe in neuester Ausführung mit Gummibändern von Lei 600 an. Kinderschuhe von Lei 200 an.

Die vorstehenden Preise entsprechen den im Warenkreditbüchlein des Araber Gewerbetreibenden enthaltenen Preisen.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei, kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Stier, Schweizer-Rasse, erstklassig, 18 Monate alt, mit Fertilität versehen, zu verkaufen bei Franz Jakob, Traunau Nr. 263, Sud. Arab.

Maube aus gutem Hause wird als Lehrling bei Peter Bornuth, Wagnermeister Kreuzstätten (Cruceni) aufgenommen. Sud. Arab.

Witwer, kinderlos, aus dem Gewerbebetriebe, mit anständlichem Vermögen, anfangs der 60-er Jahre, sucht eine ernste kinderlose Witwe, ohne Anhang, nicht über 52, behufs gemeinschaftlichem Zusammenleben, Ehe nicht ausgeschlossen, mit oder ohne Vermögen. Bedingung: Jungendliche solide Erscheinung mit tadelloser Vergangenheit. Verschwiegenheit gesichert. Briefe sind zu richten an Stefan Stehli, Großkomlosh (Comiojul-mare), Sud. Timis Torontal.

Taubheit

Erfindung Euphonia, Spezialisten vorgeführt. Beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, Ohrenfluss. Zahlreiche Lauschriften. Verlangt unentgeltliche behelfende Broschüre. Adresse: Euphonia, Litzki bei Arad, Polen.

Nieder, Handschuhe, Bandagen, Buchbänder am billigsten anzuschaffen bei Ludwig Steinhübel, Arad, Str. Alexandri (gew. Salacogasse) Nr. 1.

Wollen Sie billige und gute Damen-Mäntel kaufen? dann besuchen Sie die Firma

Oskar Menzler

Arad, bis-avis der kath. Kirche. Mit dem Creditbüchlein der Gewerbetenossenschaft auf 6 Monate Kredit.

Insolvente werden auf das Ausgleichs-Sanierungs- und Garantie-Unternehmen

Eduard Schön

Timisoara Josefstadt, Donnagasse Nr. 21. aufmerksam gemacht, welches jede Betrauung mit dem nötigen Ernst solid korrekt promptest erledigt.

Ermäßigte Preise! Auf der ganzen Welt mehr als 50.000 im Gebrauch! Unerreichbar! Ewige Haltbarkeit!



Dauerbrandöfen für Holzheizung. 10 heizt 24. Hr. Holz ein normales Zimmer Stunden. Die größeren Typen heizen eine 3-4 Zimmerwohnung gleichmäßig durch. Die gesündeste und hygienischste Heizung. Verlangen Sie Prospekt von: Desider Szántó & Sohn, Rolladen- und Ofensabrik, Oradea. Niederlagen in allen größeren Orten. Stahlschrolladent, Eßlinger Holzrolladen. Niederlage in Arad: Carol Andrenyi u. Söhne.

Eastler-Lahrsäge. Werkzeugehaus goldenen. Wien, Siebensterng. 24. Preisliste kostenlos.

Unbauksamen untersuchen lassen!

Die Prochasta-Mühle in Temeschwar besorgt die chemische Untersuchung in ihrem Laboratorium gratis.

Wir stehen vor dem Weizenanbau u. da ist es im Interesse unserer Landwirtschaft und Mühlenindustrie Pflicht, auf den schwerwiegenden Umstand hinzuweisen, daß die Kleebeigenschaften unseres Weizens seit dem vergangenen Jahre, also auch heuer, qualitativ vermaßen schlecht ausgefallen sind, daß wir heute schon behaupten können, auch dies sei ein Grund dazu, warum unsere Landwirte für ihren Weizen keine höhere Preise erzielen.

Es ist daher höchste Pflicht eines jeden Landwirts, sich mit dieser Frage eingehend zu befassen. Hervorragende Botaniker und Nahrungsmittelchemiker haben festgestellt, daß in den Donauländern, so auch in Rumänien, durch die Verpflanzung fremden, bereitelten Samens, welcher allerdings ein Mehrertragnis in Aussicht stellt, stark gesündigt wurde. Nachseute haben festgestellt, daß diese Samen im dritten-vierten Jahre degenerieren d. h. sie verlieren die guten Eigenschaften und well, während der Reifezeit, die Bodeneigenschaften mit dem Klima nicht im Einklang haben, reifen die Körner nicht vollständig aus. Dadurch aber entsteht ein Abbau des Eiweiß, bzw. des Klebers, welcher sich schon beim Auswachsen ganz merklich wahrnehmbar macht, indem solche Kleber weder zäh noch elastisch sind, sie werden weich und rinnen auseinander. Das Brot von solchen Mehlen kann nicht hochgehen, es wird nicht porös und elastisch, es bekommt keinen guten Geschmack und fällt im Ofen zusammen. Es ist selbstverständlich, daß der Konsument ein solches Brot nicht essen will und nur von solchen Mühlen Mehl kauft, wo der Weizen gute Eigenschaften hat. Aber auch die Getreidehändler kaufen solche Weizen nicht und so bleibt dem Landwirte nichts anderes übrig, als diesen zu verfüttern. Das bedeutet einen 60-prozentigen Verlust, sind hoch unsere Futtermittel bekanntlich sehr billig. Es möge sich jeder Landwirt zurückerinnern, daß der Banater Weizen noch vor Jahren, zufolge seiner hohen Qualität und wunderbaren Eigenschaften, Vertrauen genossen hat. Diese Eigenschaften fanden in den

schmalen, durchsichtigen Körnern ihren Ausdruck, während die Körner vom heutigen Samen grob, dickhäutig und zumeist kleebeig sind.

In Oesterreich zahlt man z. B. für amerikanische Mehle um 6-7 Schillinge, d. h. für den Waggon um 15-16.000 Lei mehr und dieses Mehl stammt größtenteils von dem amerikanischen, weltberühmt gewordenen Manitowbarweizen. So wie es mit dem Mehl geht, genau so wird auch dieser Weizen im Welthandel bezahlt. Die europäischen Importeure kaufen daher den Donauweizen zu den billigsten Preisen, um diesen mit dem feinsten Manitowbarweizen zu mischen und so dem Konsum habwegs brauchbar zuzuführen.

Auch in Amerika bereitet man Saaten und ist heute mehr denn je daran diesen Weizen hoch zu züchten. Es muß aber ein Boden- und Klimabeständiger Weizen sein und wenn man dann einmal den richtigen Samen hat, dann erst wird er der Landwirtschaft zum allgemeinen Gebrauch übergeben. Bei uns war man leichtsinnig genug, einen guten Weizen 1-cq zu verkaufen und einen unbekanntem, fremden Samen nur auf die Verheißung hin, daß derselbe pro Hektar 2-3 Meterzentner Mehrertragnis gibt, zu bauen.

Es geht daher an alle Landwirte die Anforderung, ihren Samen, ehe sie ihn der alten Erde anvertrauen, auf seine erforderlichen Eigenschaften untersuchen zu lassen. Die Prochasta-Mühle in Temeschwar ist gerne bereit, diese Untersuchung in ihrem Laboratorium kostenlos vorzunehmen, wo dann einwandfrei festgestellt wird, ob der Samen krank und ob er zur Ausfaat verwendet werden soll.

Man bedenke nur, wenn wir im nächsten Jahre anstatt einen Weizen, wie heuer, von 70-80 Hg. nur einen solchen von 73-74 Hg. Qualität fechten werden mit den gleich schlechten oder noch schlechteren Kleebeigenschaften, dann stehen all diese Landwirte vor einer Katastrophe, weil sie einen solchen Weizen selbst für Mischzwecke nicht werden verkaufen können.

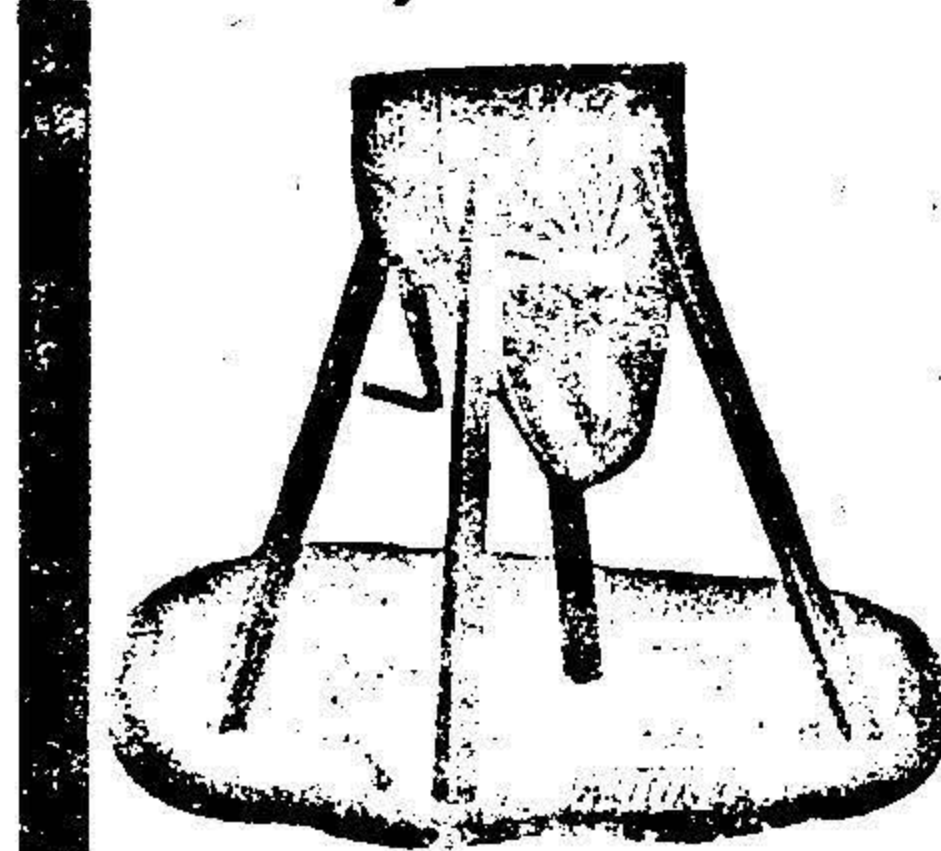
Amerikaner besuchen ihre alte Heimat.

Aus Blumenthal wird uns geschrieben: Unsere Landsleute Peter und Elise Merze samt Tochter sind nach 7-jährigem Fernsein von Chicago zu längerem Aufenthalt in ihre Heimatgemeinde gekommen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Heimkehr der drei Amerikaner. Verwandte, Freunde, Bekannte, alle eilten zu ihrer Begrüßung herbei. Im Anfang war es den Heimkehrern schwer ums Herz, da inzwischen ihre Eltern abgestorben sind. Langsam überwandten sie aber ihren Schmerz und es ging ans gegenseitige Fragen, über diese und jene Familie, die Brühen über dem großen Wasser ihre Existenz suchen mußte. Lage hindurch wahrte es, bis man gegenseitig über das Schicksal der verchiedenen Freunde und Verwandten unterrichtet war. Eines Abends luden die Heimkehrer dann sämtliche Musiker-Kollegen ins Schiller'sche Gasthaus zu einem gemüthlichen Abend ein. Alle wurden auf Konto der in Chicago lebenden Musiker J. Ba-

stian und Peter Schweifler bewirtet. Bei Bier und Wein wurden die alten Zeiten in Erinnerung gebracht und die Stunden flogen nur so dahin. Anwesend waren: Fr. Mahler und J. Koch, die mit J. Bastian als Musiker eine Reise in Schweden und Norwegen mitgemacht haben. Weiter waren noch anwesend J. Herr, F. Geiß, F. Schramm, J. Bastian, K. Utner, A. Nickel, J. Schadel, L. Reser und A. Barth, die mit Schweifler zusammen Musiker waren. Die versammelten Freunde und Bekannten übermittelten durch die „Araber Zeitung“ den Freunden in Chicago ihre herzlichsten Grüße.

Todesfall. In Temeschwar ist die Gattin des Eschakowier-Mechanikers Michael Franz im jugendlichen Alter von 18 Jahren gestorben. Der Gatte weiß noch nichts von dem Tod seiner Gattin, da er vor kurzem nach Amerika fuhr und seine Frau sollte ihm mit dem Kinde im Frühjahr nachfolgen.

Rühne's



Rübenschneider
Häckler
Rebler
Schroter

Bei Viehzucht und Wirtschaft

Der Name Rühne ist garantiert für erste Qualität.

Weiß & Götter Temesvar IV. Herrengasse 1a.

Geschäftsüber-siedlung



Das Arader

Victoria

Damenkonfektions-
Warenhaus

über-siedelt vom Boulevard
Regina Maria Nr. 24 in die
Nachbarschaft auf No. 22.

Die geschmackvollsten
Damenwintermäntel,
Pelze und Kleider zu
noch nie dagewesenen
billigen Preisen zu haben

Mit dem Büchlein der Gewerbe-
Kreditgenossenschaft kann auf 6
monatlichen Kredit eingekauft
werden.

1 steht fest!

Bei der Firma Adam Barth Temeschwar
re Stadt, Hunyadgasse Nr. 10, ist die beste
Einkaufsquelle, barum die billigste.

Von allen Sorten Schnittwaren gehen

10%
von Herren-Schafwoll-Anzugstoffen
wegen überhäuftem Lager

20%
Kassa-Sconto, solange der Vorrat reicht

1 Versuch genügt zur
Überzeugung!

Von dem Grundsatz gehe ich aus, beschelbener
Nutzen bringt Segen in's Haus.

Mit kaufmännischem Gruß:

Adam Barth
Temeschwar I, Hunyadgasse Nr. 10.

Wollwuschel pro Stück	50	Wand
" " 500 Stück	Lei 200	
" " 1000 Stück	Lei 375	
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 45	
Einfache Kostenboranschläge		
für Baumeister pro Stück	Lei 2	
Doppelte Kostenboranschläge		
Baumeister pro Stück	Lei 3	
Schuldscheine pro Stück	Lei 2	
" " 100 Stück	Lei 200	
Rastliegebuch	Lei 25	
"Mach schnell de Klente gam"	Lei 40	
"Der Rebschnitt"	Lei 25	
Elbas Kochbuch	Lei 50	
Gesetz der Winberheitälteren	Lei 15	

zu haben in der Buchhandlung der
Arader Zeitung.